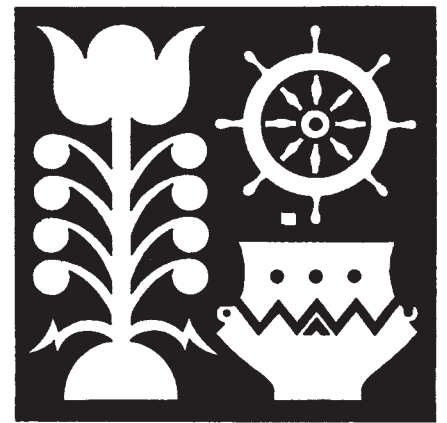


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Juni 2015
Nr. 786



Als Pastoren noch Bauern unter Bauern waren

Vor 300 Jahren wurde das Pastorenhaus am Ochsenturm neu errichtet



Der Hannken-Hof in Imsum in der Nähe des Ochsenturms auf einer historischen Aufnahme zu Beginn des 20. Jahrhunderts. (Foto: Familienbesitz)



Noch heute ein ansehnlicher Blickfang: Der Hannken-Hof im Juni 2015. (Foto: Nicola Borger-Keweloh)

Der Ochsenturm in Imsum ist bekanntlich der Überrest einer im romanischen Stil erbauten Wehrkirche, die im Jahr 1218 eingeweiht worden sein soll. Das dazugehörige Pfarrhaus ist heute noch bewohnt und wurde bis in unsere Tage landwirtschaftlich genutzt. Im Umfeld der Kirche standen der Pfarrhof, das Küsterhaus und die Schule.

1715 brannte der alte Pfarrhof bis auf die Grundmauern ab und wurde im gleichen Jahr auf den alten Grundmauern wieder aufgebaut. Die Kosten des Neubaus wurden von allen Bewohnern nach Grundstücks- und Familiengröße getragen. So heisst es in der Imsumer Ortschronik hierzu: *Anno 1715: Hildebrand Siade Ibes und Hanke Siecks Ww. zur Erbauung des Pfarrhauses hoben das Jück 10 Grot. Hinrich Theißen und Johann Müller zu dem Pfarrhaus gehöben Kopfschatz von jedem Menschen 20 Grot. Johann Christoph Müncke und Frerich Ehrloffs Kopfschatz zu selbem Bau à Mensch 8 Grot.* Weitere Sondersteuern galten der Erbauung des Kirchendaches, Schule und Küsterey (Werbe, S.40). 1727 musste das Küsterhaus neu errichtet werden. Die standesgemäße Behausung des Pfarrers und die des Küsters war also eine gemeinsame Aufgabe.

Eine Auflistung der Imsumer Grundeigentümer aus dem Jahr 1694, die zum Zweck einer Steuerveranlagung erstellt wurde, gibt Aufschluss über die damalige Größe des Hofes. Bezeichnungen wie „Pastoren Lehen“ und „Organisten Lehen“ tauchen hier auf. Das letztere bedeutet so viel wie „Küsterlehen“, denn der Küster hatte sonntags in der Kirche die Orgel zu spielen, außerdem musste er Schulunterricht erteilen. „Kösters Hamm“ ist eine alte Flurbezeichnung, die ebenfalls darauf hindeutet. In früheren Zeiten hat die Kirche manchmal Stiftungen erhalten oder auch Ländereien geerbt.

Diese waren für den Lebensunterhalt der Pastoren und Küster bestimmt, die das zugehörige Land entsprechend bewirtschaften mussten. Gehälter wurden ihnen damals noch nicht gezahlt. So lebten die Pfarrer auf dem Lande als Bauern unter Bauern. Die Sorgen und Nöte des einen waren auch die des anderen. Man hatte Verständnis für einander.

Der Imsumer Pfarrhof war ein stattli-

ches Anwesen, von dem die Pastorenfamilie gut leben konnte. Dem Steuerregister von 1694 zu Folge gehörten zum Pastorenlehen in der Gemarkung Imsum 30 Flurstücke in der Größe von gut 64 Jück (etwa 40 Hektar) und weiteres Land in der Gemarkung Wremen. Nur 6 Höfe verfügten über mehr landwirtschaftliche Flächen, die meisten über erheblich weniger (vgl. Werbe, S. 26).

Um 1700 gehörte zum Imsumer Pastorenlehen 14,5 ha schatzungspflichtiges, d.h. steuerpflichtiges Ackerland. Dazu kamen an schatzungsfreiem Weideland 44,85 ha in der Gemarkung Imsum und 2,62 ha in der Gemarkung Wremen. Außerdem nutzten Pfarrer und Küster die Insel Mittelsand, die heute nicht mehr existiert. Früher lag sie ganz nah vor unserer Küste. Dazu kamen Anteile an der Außendeichsallmende, der Gemeinschaftswiese.

Das Organistenlehen bestand aus 4 ha Ackerland in der Nähe der Kirche und 2,5 ha schatzungsfreiem Land in Wremen bei der Barward. Zum Vergleich sei noch erwähnt, dass über die Hälfte der hiesigen Grundeigentümer weniger als 5 ha besaßen.

Interessante Einblicke in die Bewirtschaftung des Pfarrhofes gibt ein „Imsumer Einsaatbuch“, das der jetzige Besitzer des Hofes vor mehreren Jahren in einer alten Truhe auf dem Dachboden fand. Die ersten Eintragungen datieren von 1867. Dort steht z.B. in schöner alter deutscher Schrift *Außendeich gepflügt*. Das ist heute nach den vielen Uferabbrüchen (Anm. der Redaktion: und nach der Renaturierung des Außen-deichgeländes) unvorstellbar.

Im Lauf des 19. Jahrhunderts war nach mehreren Sturmfluten die Kirche immer baufälliger geworden. 1875 holte man ein Gutachten ein, aus dem hervorging, dass sich eine Erhaltung des Gebäudes nur mit sehr hohen Kosten bewerkstelligen ließe. Der Vorschlag, eine neue Kirche zwischen Weddewarden und Dingen zu bauen, wurde vom Kirchenvorstand aufgegriffen. Die alte Kirche am Deich sollte als ehrwürdige Bauruine erhalten bleiben. Dieser Plan fand jedoch bei dem damals amtierenden Pastor König keine Unterstützung. Er wollte die schöne alte Bartholomäuskirche um jeden Preis erhalten. Erst nach seinem Tod noch im gleichen Jahr

wurde der Plan wieder aufgegriffen und mit großer Sorgfalt erwogen. Das Pfarrhaus sollte ebenfalls neben die Kirche zwischen die beiden Dörfer verlegt werden.

Im Herbst 1875 wurde der Hof mit 46 Jück Land zum Verkauf angeboten, da man jetzt das Geld für den Bau der neuen Kirche zwischen Weddewarden und Imsum dringend brauchte. Außerdem wurde die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu einer immer größeren Belastung für die geistlichen Herren. Die Landeskirche zahlte inzwischen auch Pastorengehälter.

Das Anwesen wurde für 84000 Mark an den Herrn Ökonom Haxsen in Ueterlande verkauft. Berichten der Familie zufolge ging es bei dem Handel etwas ungewöhnlich zu. Der Bauer Haxsen trieb seine Ochsen, die den Sommer über auf den fetten Landwürder Marschweiden gegrast hatten, im Herbst nach Land Hadeln, denn dort wurde Getreide angebaut, und man hatte im Winter ausreichend Futterstroh. Das gute Marschenheu war wohl für die Ochsen zu schade.

Unterwegs machte man im „Schloß Morgenstern“ in Weddewarden Halt. Dort wurde dann der Verkauf des Pfarrhofes in fröhlicher Runde besprochen. In dunkler Herbstnacht machte man sich auf den Weg, begutachtete die Gebäude beim Schein einer Stalllaterne und besiegelte den Handel per Handschlag.

Haxsen hatte drei Söhne und zwei Höfe. So bekam der jüngste Sohn den „Hof Imsum“ nach gründlicher Renovierung. Leider verunglückte er früh. Seine Witwe zog mit sechs kleinen Kindern nach Geestemünde und verpachtete den Hof 20 Jahre lang. 1921 übernahm der aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrte Sohn Claus den Hof. Er heiratete Anna Hannken, die Tante des jetzigen Besitzers. Die Ehe blieb kinderlos. 1959 kaufte der Neffe Christopher Hannken den Hof und verkaufte zur Finanzierung sein Erbe in Fleeste.

Das Einsaatbuch wurde weitergeführt. Im Jahre 1888 ist vermerkt, dass pro Jück 926 Pfund Gerste geerntet wurden. Ein Wurster Jück sind 60 a. Das heisst, dass damals pro Hektar 15,5 Zentner Gerste eingefahren wurden, während es 1997 120 Zentner von

der gleichen Fläche waren. Der Getreidepreis lag Ende des 20. Jahrhunderts allerdings so niedrig wie er vor dem Ersten Weltkrieg war.

Im Juli 1942 kam hinter dem alten Pfarrhof, nun Haxsen-Hof, eine Luftmine herunter. Durch die Wucht wurden der Rinderstall, die große Scheune und der alte Göpel-Schauer, der sich neben dem Wohnhaus befand, völlig weggerissen. Die südliche Giebelfront des Wohnhauses, das Strohdach und die Treppe im Wohnhaus brachen zusammen. Das Strohdach wurde durch Dachpfannen ersetzt.

Das Wohnhaus blieb im Innern unverändert. Der Flur ist noch mit Solnhofener Platten ausgelegt und die Zimmer mit Holzdielen.

Durch die Luftmine wurde auch das ehemalige Küsterhaus, das jetzt nicht mehr existiert, abgedeckt, und zwei Jungen, die hintereinander vor dem Haus standen, verloren beide ein Bein durch einen Splitter, der dann in die Hauswand eindrang. Dieses Küsterhaus befand sich unmittelbar neben dem Eingang zum Friedhof.

Helke Hannken (†)
mit Ergänzungen
von Christopher Hannken



Wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden auch heute noch auf dem Hof Pferde gehalten. (Foto: Nicola Borger-Keweloh)

Literatur:
Ortschronik der Kirchengemeinde Imsum
Georg Werbe: Das Kirchspiel Imsum vor 250 Jahren.
In: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 39,
1958, S. 21 - 44

Ein Seebäderschiff im Wandel der Zeiten

Der Raddampfer DELPHIN des Norddeutschen Lloyd

Der 1857 gegründete Norddeutsche Lloyd (NDL), der 1970 in den nunmehr in Hamburg ansässigen Schiffahrtskonzern Hapag-Lloyd aufging, war jahrzehntelang Bremens führende Großreederei. Der „Lloyd“, wie er kurz und bündig im Volksmund genannt wurde, bezog seinen Nimbus aus der Überseeschiffahrt, allen voran aus dem Transatlantikdienst. Daneben betrieb er aber auch weitere Geschäfte, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit standen. So zählte ein Schleppdienst zu den ganz frühen Firmenbereichen. Dieser war für die Seeschiffassistenten der eigenen Überseedampfer zuständig und bewegte über 100 Leichter für den Weitertransport der Frachtgüter.

Ebenfalls von Bedeutung war der Ausflugsverkehr vor allem mit Raddampfern auf der Unterweser und zu den Seebädern in der Nordsee. Diese Schiffe dienten auch als Tender für die vor Bremerhaven liegenden großen Passagierschiffe. Einige dieser Zubringerfahrzeuge waren eine Kombination aus Schlepper und Tender.

Ähnlich entwickelte sich von der Gründung bis zum Ersten Weltkrieg der Flussfahrgastdienst des NDL zwischen Bremen und Bremerhaven – z.B. mit dem Raddampfer ROLAND schon im Jahr 1857. In den 1870er Jahren übernahm der Lloyd die Marktführerschaft in diesem Geschäft. Seine schnittigen Flussraddampfer trugen meist Tiernamen und bereicherten allsommerlich das Erscheinungsbild der Unterweser.

Der erste Schraubenschlepper des Lloyd, die NORDSEE (1866), wurde nebenbei als Seebäderschiff nach Helgoland eingesetzt. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg bediente der Lloyd den „roten Felsen“. Als das Unternehmen 1907 sein 50-jähriges Jubiläum feierte, fuhren neben der Überseeflotte (93 Seedampfer, 51 Dampfer für den ostasiatischen Küstenverkehr, zwei Segelschulschiffe) insgesamt 182 Leichter und 53 Schlepper, Fluss- und Seebäddampfer unter seiner Flagge.

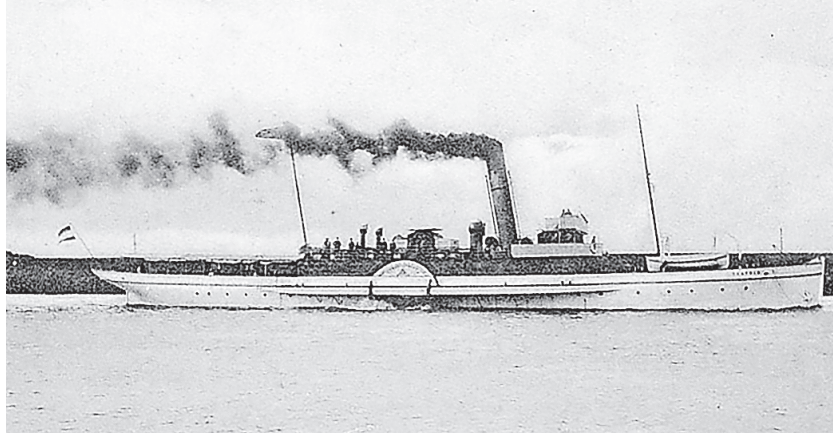
Für den florierenden Dienst zu den Nordseebädern bot sich mit Wangerooge ein neues Ziel an. Seit 1804 offiziell Seebad, gehörte die Insel seit 1818 zum Großherzogtum Oldenburg. Der Tourismus war damals schon die wichtigste Haupteinnahmequelle.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon spricht 1909 von einer Bevölkerung von 368 Seelen und 11438 Kurgästen. Ein Hafenhandbuch von 1927 erwähnt zwei kleine Häfen am Südwest- und Ostende der Insel sowie eine Landungsbrücke.

Der auf der Generalversammlung des NDL am 15. April 1905 vorgelegte Geschäftsbericht stellte fest: *Im Hinblick auf die immer größere Entwicklung des Bades Wangeroog beabsichtigen wir im nächsten Sommer eine regelmäßige tägliche Verbindung zwischen Bremen und Wangeroog-Wilhelmshaven einzurichten. Wir haben zu diesem Behufe einen neuen Dampfer, der einen verbesserten Typ des Dampfers LACHS darstellt, in Bau gegeben, welcher bis Mitte Juni zu liefern ist.* Der Auftrag war an die AG „Weser“ in Bremen gegangen.

1843 als Eisengießerei und Maschinenfabrik Waltjen & Leonhardt gegründet, trug die AG „Weser“ seit 1872 ihre nachmalige Bezeichnung. Zunächst lag der Werftbetrieb stromabwärts der Bremer Altstadt auf der Stephanikirchweide. Auf der Querhelling entstanden Handels- und Kriegsschiffe. Doch die Werft hatte für die Zukunft Größeres vor. Seit 1901 wurde auf einem neuen Areal in Gröpelingen ein neuer, für den Großschiffbau ausgelegter Betrieb hochgezogen. Als diese Anlage fertiggestellt war, gab die AG „Weser“ 1905 ihr

Gruss vom Dampfer Delphin



DELPHIN vor dem Ersten Weltkrieg.

(Foto: Sammlung Schiffahrtsmuseum Unterweser, Brake)

bisheriges Gelände auf und verlegte ihren Sitz und sämtliche Aktivitäten nach Gröpelingen.

Die Werft unterhielt gute Verbindungen zu wichtigen Reedereien und zur Kaiserlichen Marine. Auch der Lloyd stand schon seit seiner Gründung auf der Kundenliste. Von 1857 bis 1903 erhielt er 13 Neubauten, überwiegend Schlepper und Flussraddampfer, aber auch einen Reichspostdampfer. So war der Bau des Seebädder-Raddampfers (Bau-Nr. 147) bereits auf dem neuen Areal in Gröpelingen keine besondere Herausforderung für die AG „Weser“. In den folgenden Jahrzehnten blieb die Geschäftsverbindung mit dem NDL erhalten und führte zum Bau größerer Überseeschiffe mit dem Schnelldampfer BREMEN (1929) als Höhepunkt.

Am Nachmittag des 2. Juni 1905 lief DELPHIN vom Stapel. Die Endausrüstung verlief zügig, denn bereits einen Monat später wurde die 19-köpfige Besatzung in Bremerhaven angemustert für *Reisen auf der Unterweser & nach den Nordseeinseln bis zum 31. Dezember 1905.*

Unter dem 47-jährigen Kapitän Theodor Michel, der bis zum Kriegsausbruch das Schiff führte, dienten ein Bestmann, ein Zahlmeister, ein Zimmermann, zwei Köchinnen, drei Stewards, drei Matrosen, ein Maschinist, sowie infolge der arbeitsintensiven Kohlefeuerung zwei Oberheizer und vier Heizer.

Laut Musterrolle im Staatsarchiv Bremen stammte die Crew aus der Seeschiffahrt, aber auch von den Lloyd-Raddampfern LACHS und HECHT sowie dem Seebädder-Schraubendampfer GLÜCKAUF und einem

Lloydleichter. Ferner hieß es: *Zwischen Schiffer & Mannschaft besteht eine 14-tägige gegenseitige Kündigungsfrist & erfolgen Entlassungen – auch bei Ablauf der Musterrolle – nur in Bremen und Bremerhaven. Schiffer und Mannschaft treten mit Unterzeichnung dieser Musterrolle in alle statutenmäßigen Rechte & Pflichten der Seemannskasse sowie der Witwen- und Waisen Pensionskasse des Norddeutschen Lloyd.*

Die Daten des Schiffes: Länge 58 Meter, Breite 7,22 Meter, Tiefgang 1,4 Meter. Rauminhalt 400 BRT. 725 Passagiere fanden Platz an Bord. Die zweite Morgenausgabe der „Weser-Zeitung“ vom 3. Juni 1905 berichtete: *Das Schiff ist nach den Vorschriften des Germanischen Lloyd für die höchste Klasse der kleinen Küstenfahrt und unter Spezialaufsicht aus deutschem Siemens-Martin-Stahl erbaut worden. Auf die Passagiereinrichtung ist ganz besonderer Wert gelegt worden. Zum Aufenthalt der Passagiere in freier Luft dient ein sehr geräumiges, sich über die Radkästen erstreckendes, mittschiffs gelegenes Promenadendeck, darunter liegt ebenfalls mittschiffs ein großes Rauchzimmer mit daranstoßender nach hinten zu offener Laube. Unter Deck besitzt das Schiff vorn einen Salon 2. Klasse und hinten zwei geschmackvolle Salons für die 1. Klasse-Passagiere. Das obere Promenadendeck sowohl als auch das hintere freie Oberdeck sind mit zahlreichen Tischen und Bänken ausgestattet, die die Einnahme der Mahlzeiten bei gutem Wetter im Freien gestatten.*

Die folgende technische Beschreibung gibt den Stand vor dem TITANIC-Unglück (1912) wieder: *Die Sicherheitseinrichtungen dieses Dampfers verdienen ganz besonders hervor-*

gehoben zu werden; durch Einbau von acht wasserdichten Querschotten ist der Schiffskörper derartig in 9 wasserdichte Abteilungen geteilt, daß man das Schiff wohl als unsinkbar bezeichnen kann, trotzdem wird dasselbe noch mit zwei Rettungsbojen und mit einer Rettungswecke für jeden Passagier ausgestattet werden. Die Maschinenanlage wird aus einer dreifachen Expansionsmaschine mit Wasserrohrkesseln mit etwa 900 indizierten Pferdekraften bestehen und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 14 Knoten pro Stunde verleihen.

Die DELPHIN war noch rechtzeitig zur Sommersaison 1905 ausgeliefert worden und ergänzte im Dienst nach Wangerooge den etwas kleineren Raddampfer LACHS, der 1889 bei Tecklenborg in Geestemünde erbaut worden war. Der im April 1906 herausgegebene Geschäftsbericht des NDL zog für 1905 eine erste Bilanz: *Der Verkehr mit den Nordseebädern war im letzten Jahre infolge der bis Ende August vorherrschenden guten Witterungsverhältnisse recht zufriedenstellend und hat gegen das Vorjahr wieder einen erheblichen Zuwachs aufzuweisen. Neu eingestellt wurde in die Fahrt nach Wangerooge der bei der Aktiengesellschaft „Weser“ erbaute Dampfer DELPHIN, der wegen seiner hellen und luftigen Salons und sonstiger Annehmlichkeiten grossen Anklang bei dem reisenden Publikum gefunden hat.*

Bis zum Kriegsausbruch fuhr die DELPHIN im Seebädderdienst, dem alle Attribute eines prosperierenden Friedens anhafteten. Als es mit dieser guten alten Zeit ein raues Ende (Golo Mann) nahm, wurde im August 1914 die Besatzung in Bremerhaven abgemustert. Wangerooge wurde als wichtiger Außenposten für die Zufahrt nach Wilhelmshaven mit Militär belegt. Mit dem Idyll der Sommerfrische war es erst einmal vorbei. Da eine Verwendung bei der Kaiserlichen Marine nicht aktenkundig ist, lag DELPHIN vermutlich in Bremerhaven auf.

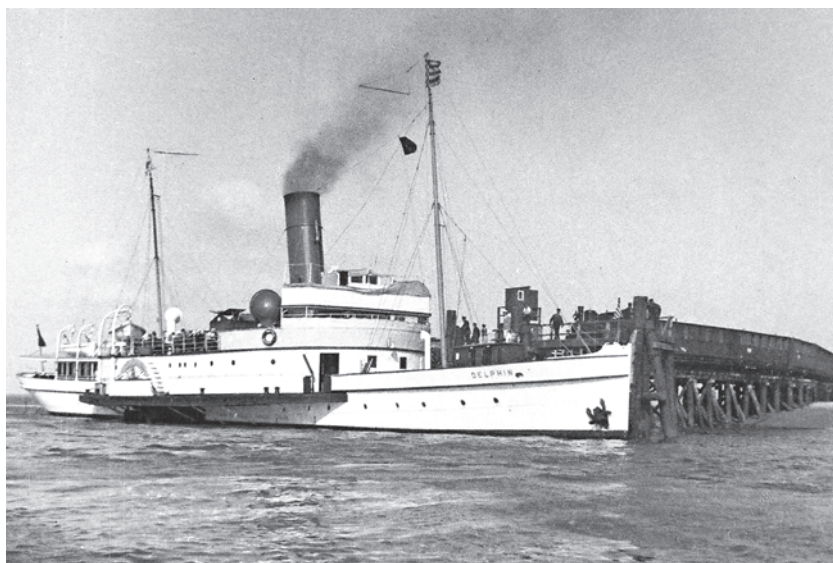
Erst im Juni 1919 ging es wieder in den Seebädderdienst. Da der Lloyd seine Überseeflotte abgeben musste, war seine Kleinschiffahrt in den Jahren bis zum Wiederaufbau das wichtigste existentielle Unterpfand. Nach wie vor ging es nach Wangerooge, anscheinend gelegentlich auch nach Helgoland, bis der Zweite Weltkrieg erneut dem ein Ende setzte. Wiederum kam Militär mit Marineartillerie und Flak nach Wangerooge. Noch im April 1945 hatte die Insel einen schweren Bombenangriff zu erleiden.

Die Kriegsmarine verwendete DELPHIN 1939/40 als Wohnschiff in Bremerhaven, als Verkehrsdampfer in Wilhelmshaven und bei der Inselversorgung Helgolands. Anscheinend erfolgte noch im Krieg eine Rückgabe an den NDL. Weitere zivile Musterrollen aus dem Zeitraum zwischen 1942 und 1948 befinden sich im Staatsarchiv Bremen.

Die Nachkriegszeit mit ihrer großen materiellen Not und ihren legendären „Hamsterfahrten“ brachten der in die Jahre gekommenen DELPHIN, die zu den wenigen übriggebliebenen Lloydsschiffen zählte, neue Beschäftigung. 1946 bis 1950 verkehrte der Dampfer zwischen Bremen und Bremerhaven, danach erneut nach Wangerooge. Dort wurde er beim Auflaufen im Seegatt der Blauen Balje schwer beschädigt und im Februar 1951 zum Abwracken verkauft. An Museumsschiffe war damals noch kein Denken.

Noch bis 1961 war der Lloyd mit dem Nachfolgeschiff HEIN MÜCK, einem früheren englischen Minensucher, in der Fahrt nach Wangerooge mit dabei. Doch inzwischen hatte die Deutsche Bundesbahn die Federführung in diesem Dienst übernommen.

Dr. Christian Ostersehlte



DELPHIN an der Seebrücke in Wangerooge in den 1930er Jahren.

(Archiv Deutsches Schiffahrtsmuseum)

Ein Strauch mit betörendem Duft

Der Flieder – schon eine Zierpflanze in arabischen Gärten

Frühling – die schönste Jahreszeit. Blumenzwiebeln, Stauden, Sträucher und Bäume grünen und blühen. Wenn der Flieder von Mitte April bis etwa Mitte Mai blüht, ist Vollfrühling. So ist der Flieder die Blume von Muttertag und von Himmelfahrt. Sein betörender Duft durchströmt das Haus und bringt eine besondere Stimmung mit.

Flieder ist ein laubabwerfender Strauch, gelegentlich ein kleiner Baum. Die bekannteste Fliederart ist *Syringa vulgaris*. Sie stammt vom Balkan und wurde als Zierpflanze schon in arabischen Gärten gepflanzt. Im 16. Jahrhundert war es ein kaiserlicher Gesandter am osmanischen Hof in Istanbul, der ihn nach Europa brachte.

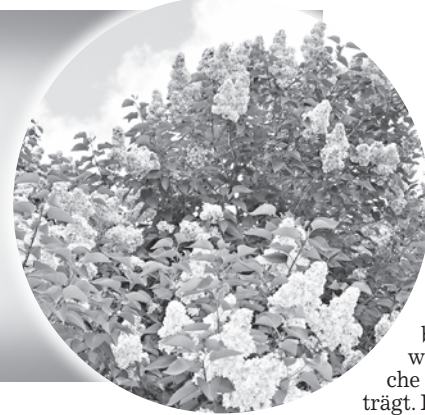
Etwa 30 Fliederarten haben ihr Verbreitungsgebiet in Südosteuropa und Ostasien. Flieder ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Ölbaumgewächse.

Doch erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die große Zeit des Flieders. In den großen Baumschulen wurden Fliedersorten gezüchtet. Heute zählt Flieder zum festen gärtnerischen Kulturgut und ist eine Charakterpflanze in ländlichen Gärten.

„Unser“ Flieder – *Syringa vulgaris* – wird 4 bis 6 Meter hoch und 3,5 bis 5,0 Meter breit. Er ist sommergrün, etwas derb, und hat keine Herbstfärbung. Der Wuchs ist aufrecht, dicht verzweigt, eigentlich ein steiftriebiger Großstrauch, der ausläufertreibend ist. Die Blätter sind gegenständig und ungeteilt. Die

*Frühling läßt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte;
süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen.*

Eduard Mörike



sind robuste Sträucher, zweifarbige Blüten und Kombinationen der Arten.

Neben *Syringa vulgaris* und den vielen Gartenformen und Farben gibt es noch eine Reihe sehr empfehlenswerter, gut frostharter Wildarten und Hybriden, so der chinesische Flieder (Königsflieder), der sehr breit buschig und locker wächst und die sommerliche Trockenheit sehr gut trägt. Die Fliederblütenzeit wird bis in den Juli hinein verlängert. Im Freiland ist er am ausdruckstärksten, ist aber auch für Gruppenpflanzung und freiwachsende Blütenhecken geeignet.

In Kanada entstanden nach 1920 *Syringa praestoria*-Varianten. Diese Hybriden zeichnen sich durch eine sehr große Winterhärte aus. Die Blütezeit ist später. Der Wuchs ist locker, die Blütenrispen sind sehr groß und schlank.

Auch der Perlenflieder (*Syringa weigiflexa*), der in der friesischen Baumschule Hesse entstanden ist, erweitert das Fliedersortiment. Dieser Flieder wächst trichterförmig, mit bogig überhängenden Zweigen. Die Blütenknospen sind tiefrot, aufgeblüht dunkelrosa, mit 30 cm langen, dichten, überhängenden Rispen.

Fortsetzung auf Seite 4

Schätze aus der Morgensterner-Bibliothek

Vorstellung des Buches „Fern vom Paradies – aber voller Hoffnung“

Seit einigen Jahren bin ich Mitglied der „Männer vom Morgenstern“ und inzwischen in der Arbeitsgemeinschaft der Bibliothek ehrenamtlich tätig. Durch meine Arbeit – ich gebe die Neuzugänge in den Bibliothekskatalog ein, der auch über das Internet einzusehen ist – bekomme ich einen guten Überblick über die Bestände.

Vielfältige Themenbereiche stehen wohlgeordnet in den Regalen und es kommen immer wieder „Neuheiten“ aus Schenkungen, Nachlässen und durch Neukauf hinzu.

Vom Klassiker „Altes und Neues“ von Pratje bis hin zum druckfrischen Buch „Burg und Kirche in Wulsdorf“ ist für vielfältige Interessengebiete etwas dabei. Mitglieder der „Männer vom Morgenstern“ können sich die Bücher ausleihen. Nichtmitglieder haben die Möglichkeit, während den Öffnungszeiten der Bibliothek in der Sammlung zu lesen.

Um darzustellen wie umfangreich und interessant unsere Bibliothek bestückt ist, kam mir die Idee, in unregelmäßigen Abständen ein Buch vorzustellen. Beginnen möchte ich mit „Fern vom Paradies – aber voller Hoffnung“, das als Band 26 in der Reihe „Oldenburger Forschungen“ erschienen ist. Es widmet sich einem Thema, das 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges fast in Vergessenheit geraten ist: Die Ankunft, Aufnahme und Integration der Heimatvertriebenen im Oldenburger Land. Achtzehn Autorinnen und Autoren beleuchten in zwanzig Kapiteln auf unterschiedliche Weise die Situation sowohl der Vertriebenen als auch der Einheimischen nach Kriegsende.

Nach 1945 kamen über 200.000 Vertriebene zu den 580.000 Oldenburgern hinzu, die nach einer Volkszählung von 1939 im Lande lebten. Diese Zahlen machen deutlich, welch einschneidende Veränderungen die Zuwanderung für das Leben der ohnehin schon durch Krieg und Zwangsumsiedelung trau-

matisierten Menschen auf beiden Seiten mit sich brachte.

Tabellen, Karten und Grafiken geben Aufschluss über die Herkunft der Vertriebenen und deren Zuweisung in Städte und Gemeinden im Oldenburger Land.

Die Verfasser der einzelnen Kapitel widmen sich auf unterschiedliche Weise der Thematik: Einige wie z.B. Karl Sieverding „Die Auswirkungen von Flucht, Vertreibung und Integration auf den Landkreis Cloppenburg“ oder Enno Konukiewicz „Vom Suchen und Finden, Verlieren und Gewinnen. Der spannungsreiche Weg von Einheimischen und Vertriebenen in Delmenhorst“ behandeln die Situation der Vertriebenen in Bezug auf einen Landkreis bzw. eine Stadt. Andere Autoren gehen der Frage nach, welche Rolle die Kirche in dieser Zeit spielte, wie sich die Heimatvertriebenen in Landsmannschaften und Verbänden organisierten oder in der Politik und im öffentlichen Leben einbrachten.

Farbe in das Buch bringt Idis B. Hartmann mit Biographien von Künstlern, die als Vertriebene im Oldenburger Land strandeten. Dazu zählt der Kinderbuchautor Janosch.

Eines jedoch haben alle Autoren gemeinsam: Archive wurden genutzt und Forschungsarbeit wurde geleistet, sodass dieses wissenschaftliche Buch entstehen konnte. Entsprechend ausführlich sind die Quellenangaben und das Literaturverzeichnis.

Lebendig wird das Buch durch etliche Aussagen von Zeitzeugen. So heißt es z.B. in einer Schilderungen des Lagerarztes Dr. Loebell in einem „Sonderbericht über den Polentransport Nr. 514“: *Die Leute klagten auch wieder ganz besonders viel über körperliche Misshandlungen durch die polnische Miliz; auch beklagten sich viele Leute, dass ihnen auch noch im Zuge viele Sachen weggenommen wurden. In einer anderen Passage berichtet ein Vertriebener: Als der Zug in Lohne hielt, war es der 19. März*

Eine weitere gute Eigenschaft ist seine Windresistenz, der ideale Strauch für unsere Küstenregion.

Die Blütenfarbe des *Syringa vulgaris* ist violett, in bis zu 15 Zentimeter langen aufrechten Rispen. Dank der Züchtung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Baumschule Lemoine in Nancy in Südfrankreich begann (über 180 Sorten wurden geschaffen), gibt es jetzt ein großes Angebot an verschiedenfarbigen Fliederblüten. Unterschiedliche Blaufarben, aber auch rote, weiße, sogar eine gelbe Sorte werden in den einschlägigen Baumschulen angeboten. Die Zuchtsorten werden auch Edel-Flieder genannt.

Gezüchtet wird gegenwärtig in deutschen, holländischen, englischen und russischen Baumschulen. Zuchtziele



1945. Wir waren fast sieben Woche ununterbrochen unterwegs. Man brachte uns in einer Schule unter; dort wurden wir gepflegt, das tat richtig gut. Danach wurden wir auf die jeweiligen Quartiere verteilt. Es waren nette Leute, die uns aufnahmen. Aber es war schwer für uns, wir hatten nur einen Koffer retten können. Zahlreiche historische Fotos, z. B. die Ankunft Heimatvertriebener aus Schlesien im Bahnhof Westerstede, die Darstellung der oft primitiven Unterkünfte und die Fotografie einer Gruppe Schulkinder, teilweise unterernährt und ohne Schuhe, machen die Lebensumstände der Menschen damals anschaulich.

Doch schildert dieses Buch auch, wie Vertriebene und Einheimische zusammen den wirtschaftlichen Aufstieg des Oldenburger Landes erarbeitet haben. „Mindestens von einer wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte ist zu reden – wohl aber auch von gelungener Integration“, heißt es im Vorwort. Der Titel

des Buches „Fern vom Paradies – aber voller Hoffnung“ ist eine Äußerung einer Zeitzeugin, die rückblickend ihr Lebensgefühl beim Neuanfang im Westen reflektiert. Erst im Laufe der Jahre realisierte sich die Hoffnung auf bessere Lebensverhältnisse und das Schicksal als Heimatvertriebene konnte verarbeitet werden.

Das Thema des Buches liegt einige Jahrzehnte zurück und ist doch sehr aktuell. Immer mehr Flüchtlinge erreichen zur Zeit Deutschland. Ihre Schicksale sind ähnlich. Krieg und Verfolgung lässt die Menschen in der Hoffnung auf ein besseres Leben unter oft lebensbedrohlichen Umständen aus ihren Heimatländern fliehen. Deutschland und die einzelnen Bundesländer stehen vor der gleichen Herausforderung wie damals. Themen wie Aufnahme, Versorgung, Unterbringung und Integration sind ebenso aktuell wie damals.

Doch die Zuwanderung kann auch Bereicherung bedeuten. Laut Buch zählt gegenwärtig etwa ein Drittel der Oldenburger entweder zu den Nachkommen der Vertriebenen oder ist familiär oder beruflich mit ihnen verbunden. Die Heimatvertriebenen haben das Oldenburger Land mitgestaltet und seine moderne Identität mitgeprägt. Voraussetzung für solch positive Entwicklung ist immer die Haltung der Menschen gegenüber dem Fremden, und das von beiden Seiten: Offenheit, Toleranz und Empathie helfen, Barrieren und Ängste abzubauen für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben.

Dieses Buch ist besonders Nachkommen der damals Vertriebenen zu empfehlen um die Vergangenheit ihrer Eltern oder Großeltern aufzuarbeiten. Denn viele der traumatischen Erfahrungen aus Krieg und Vertreibung wirken auf die nachkommende Generation nach, nicht zuletzt weil schmerzhaft Erfahrungen verschwiegen wurden.

Silvia Tetzke

Aktuelles aus der Vereinsarbeit

David McAllister bereitet die Morgensterner auf Schottland-Reise vor

Zur Vorbereitung der Schottland-Reise, zu der am 28. Juni 24 Morgensterner aufbrechen, hatte der Reiseorganisator Manfred Massow einen

außerordentlich kompetenten Referenten gewonnen. In einem Vortrag in Schloß Morgenstern gab der Europa-Abgeordnete David McAllister einen ebenso lehrreichen wie amüsanten Einblick in schottische Geschichte und Befindlichkeit, bei dem selbstverständlich die Anmerkungen zu Schottenrock und Whisky nicht fehlten.

Von seiner Herkunft selbst Deutscher und Schotte stellte er aus der Innensicht die Besonderheiten der schottischen Identität und die Eigenständigkeit innerhalb Großbritanniens hervor. Er wies auf mögliches fehlerhaftes Verhalten von Touristen in Schottland hin und thematisierte aus der Außensicht das unterschiedliche Verhältnis von Schotten und Engländern zu Europa sowie sprachliche Feinheiten. Eine bessere Reisevorbereitung kann man sich nicht wünschen! NBK



Manfred Massow überreicht dem Referenten, MREP David McAllister, als Dank eine Flasche schottischen Whisky.

(Foto: Nicola Borger-Keweloh)

Bücherfest in Schloß Morgenstern

Am Sonntag, dem 12. Juli, laden die Morgensterner zu einem Bücherfest ins Schloß Morgenstern nach Bremerhaven-Weddewarden. Der Tag steht auf unterschiedliche Weise ganz im Zeichen des Buches. Das Bibliotheksteam informiert über die Bibliothek und möchte besonders die neu geordnete Zeitschriftenabteilung vorstellen. Über 200 Periodika von heimatkundlichen Nachrichten bis zu wissenschaftlichen

Reihen sind hier zu finden. Das neue Jahrbuch und andere Produktionen aus dem Eigenverlag werden zum Anlesen und zum Kauf angeboten.

Ein Bücherflohmarkt bietet ein reiches Angebot an Schmökern und Sachliteratur.

Bei Kaffee und Kuchen gibt es Gelegenheit zum Klönen. Wenn das Wetter es zulässt, werden wir auf der Terrasse grillen. Von 10 bis 17 Uhr freuen sich die Morgensterner auf Besuch. NBK



Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein zu Veranstaltungen am

Sonntag, 12. Juli 2015, 10 bis 17 Uhr

Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1

Bücherfest in Schloß Morgenstern

Mittwoch, 15. Juli 2015, 17 Uhr

Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1

Geschichte(n) am Mittwoch

Karl-Heinz Carstens:

SOS – Seenotrettung vor der Wurster Küste

„Blume mit betörendem Duft...“

Fortsetzung von Seite 3

Ein Kleinstrauch für Rabatten, Hochbeete, Kübel und Tröge, der etwa 1 bis 1,5 Meter hoch und breit wird, ist der Zwerg-Duftflieder, Syringa meyeri „Palibin“. Die Blüte ist helllila, in kurzen, kleinen Rispen, mit starkem Duft. Etwas größer, 1,5 bis 1,8 Meter, ist der Syringa microphylla „Superba“, der Herbstflieder, mit einer hellrosa bis roten Blüte in aufrechten Rispen.

Die beste Pflanzzeit ist der Herbst. Eine gute Wasserversorgung ist wichtig. Zur Düngung sind Kompost und / oder organische Mittel zu empfehlen. Form- oder Verjüngungsschnitt sollten vorzugsweise nach der Blüte im Sommer vorgenommen werden, da die Wunden dann schneller schließen. Ein Schnitt beeinträchtigt aber die Blüte des nachfolgenden Jahres.

Wie bei anderen Neophyten auch, ist der ökologische Wert eher gering. Von

Bienen wird Flieder wenig befliegen, er ist eine typische Hummelpflanze.

Als offizielles Heilmittel ist Flieder nicht bekannt. Von einer Anwendung der Blätter und der Rinde wird grundsätzlich abgeraten. Die Blüte enthält jedoch ein ätherisches Öl, das anti-neuralgisch, fiebersenkend, schmerzlindernd und beruhigend wirken soll. Zur innerlichen Verwendung kann ein Tee, zur äußerlichen Anwendung ein Ölauszug hergestellt werden.

Flieder ist zweifelsohne eine starke Gartenpflanze sowohl als Solitärstrauch als auch in Rabatten oder als Sichtschutzpflanzung. Er kann sehr gut kombiniert werden mit Goldregen, Spireen, Zieräpfeln, Schneeball oder Weißdorn. Gut geeignet sind auch Jasmin (Philadelphus) und Deutzien. In der Landschaft ist Flieder aufgrund der intensiven Bodendurchwurzelung ein guter Bodenbefestiger an Böschungen und Uferbefestigungen.

Günter Hoppe



Im Frühling blüht und duftet in unseren Gärten der Flieder.

(Fotos: Günther Hoppe)



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Juli 2015

Montag, 6. Juli 2015, 15-18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“

Sonntag, 12. Juli 2015, 10-17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Bücherfest in Schloß Morgenstern

Mittwoch, 15. Juli 2015, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Geschichte(n) am Mittwoch: Karl-Heinz Carstens: SOS – Seenotrettung vor der Wurster Küste

Mittwoch, 15. Juli 2015, 19 Uhr, Otterndorf, Amtsscheune: Plattdeutscher Gesprächskreis der Morgensterner. Leitung: Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann

Montag, 20. Juli 2015, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Peter Schönfeld

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchent-

lich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „**Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft**“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15 bis 17 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

„Männer vom Morgenstern“ Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 04751 / 90 01 32

Geschäftsstelle:
Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens und Hans-Walter Keweloh.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733